

Berlin, 21. Oct. 1818

Meine Lieben,

Ich verstehe, dass auch der Tod von
 Tante Pauline trotz seiner Selbstverständ-
 lichkeit im Außerordentlichen bewegt hat. Sie
 war doch ein Erbteil Eurer lieben Mamma,
 Ihr habt die Pflicht, für sie zu sorgen
 bis zur Aufopferung erfüllt und da
~~man~~ das Gute, das man Andern er-
 weist, ein ungeringeres Band ist,
 das der Tod zerschneidet, werdet Ihr
 den Verlust schmerzlich empfinden. Ich
 kann jetzt Niemanden, der alt ist u.
 die Augen schließen darf, betrauern,
 muss ihn vielmehr bejammern. Ist es nicht
 schrecklich, dass der arme Pape 83 Jahre
 alt werden musste, um das nutz-

Ich will u. weisheit voll. In Namen
 Mein
 Klein

erleben? —

Über unsere Stimmung brauche ich wohl
nichts zu sagen, sie mag der Euren gleich
sein. Vielleicht ist aber Oesterreichs Zukunft
nicht so schlecht wie die Gegenwart und
nicht so arg wie die Deutschlands. Denn
die Feinde haben es ja nur auf Deut-
schlands Vernichtung abgesehen, nicht auf
die Oesterreichs. Herr Wilson hält es in-
demer für nötig, die Maske vorzu-
behalten. Ich habe mir über sein wahres
Gesicht keine Illusionen gemacht. Der
Tag, an dem wir gezwungen waren,
mit dem Kett in der Hand vor diesen
Mann zu treten u. um Frieden zu
bitten — der war wohl einer der
schwärzesten in Deutschlands Geschichte.
Wie es so weit hat kommen können



hat zuerst Keiner begriffen u. wie es
möglich war, ein Volk so lange im
Unklaren zu lassen — das sind Dinge
die sich schriftlich nicht erklären lassen.

Einstreifen wird weiter gekämpft,
Tausende von jungen Leben müssen
geopfert werden, mit dem Bewusstsein
dass Alles nutzlos ist. Seit wir das
wissen, ist die Qual u. Angst um
unsere Jungen noch viel intensiver.
Die Kavalkaden sind sehr spärlich u.
unregelmässig, Vieles fest verloren.
Frang schreibt noch immer nicht, wenn
er auf Urlaub kommt. Nun ist er
seit fast 14 Monaten nicht hier gewesen.
Hold (seit Mitte Sept. Leutnant) scheint
an ruhiger Stelle zu sein. —

Unsere Note an Wilson ist noch immer



nicht heraus. Sie wird etwas weniger nützlich
wie die früheren. Die Drüsen wollen
den Saft austreten, sie werden uns
keine Denntizung erweisen. —

Die Grippe wüthet auch hier u. geht
recht bösartig. Leider pecht sie nicht
junge Menschen. —

Ich mache trotz Allem ziemlich viel
Musik, habe im Universitätscolleg meh-
rere Mal gespielt u. meinen Mann
vorige Woche auch nach Schererin be-
gleitet. Arbeit ist nötig. —

Ich möchte die Gründung eines Konsum-
vereins für geistige Arbeiter anregen.
Dazu wünscht der Kriegsernährungsamt
die Nahrungsmittel liefern. Professor
od. Beamt können kaum mehr die Lebens-
handelspreise zahlen u. ich finde, dass man
diejenigen, die zum Ausdauern am Wichtig-
sten sind, Körperlich bei Kräften erhalten
muss. Gibt es nicht ein Mittel, etwas herzugeben?